

Ina von der Beck, Aileen Oeberst, Ulrike Cress, Mitja Back,
Steffen Nestler

Hätte die Geschichte auch anders verlaufen können?

Der Rückschaufehler zu Ereignissen in Wikipedia

Wodurch kam es zum Ersten Weltkrieg? Warum konnte Hitler in Deutschland die Macht ergreifen? Und hatte er die Vernichtung der Juden von Beginn an geplant? Diesen und ähnlichen Fragen gehen Historiker (und auch Laien) nach – es ist ihre Aufgabe, vergangene Ereignisse und Entwicklungen zu beschreiben, einzuordnen und zu erklären. Aus der psychologischen Forschung wissen wir, dass dieser Blick zurück mit systematisch verzerrten Wahrnehmungen und Einschätzungen einhergehen kann: Im Nachhinein entsteht oft der falsche Eindruck, dass der Verlauf der Ereignisse zwangsläufig und vorhersehbar gewesen sei („*Es musste ja so kommen!*“ oder „*Ich habe es ja schon immer gewusst!*“). In der Psychologie ist dieses Phänomen unter dem Begriff „Rückschaufehler“ (engl. *hindsight bias*) bekannt.¹ Der Fehler ist dabei robust und weit verbreitet: Er tritt sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen auf² und macht auch vor Experten nicht halt.³ Deshalb ist der Rückschaufehler für die Geschichtswissenschaften besonders relevant.⁴ Mit dem Aufkommen von Web 2.0-Technologien liegen öffentlich rezipierte Darstellungen der Vergangenheit keineswegs mehr allein in den Händen von Historikern. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia stellt hierfür ein hervorragendes Beispiel dar. Das Ziel des vorliegenden Kapitels ist deshalb, über den Rückschaufehler sowohl mit Bezug zur Geschichtswissenschaft allgemein als auch im Kontext von Wikipedia zu informieren. Dazu werden wir das Phänomen zunächst konkret beschreiben, dann einen theoretischen Ansatz zur Erklärung des

1 Blank, Hartmut; Nestler, Steffen; von Collani, Gernot; Fischer, Volkhard: How many hindsight biases are there? In: *Cognition* 106 (2008), S. 1408–1440.

2 Pohl, Rüdiger, Haracic, Irma: Der Rückschaufehler bei Kindern und Erwachsenen. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 37 (2005), S. 46–55.

3 Guilbault, Rebecca L., Bryant, Fred B., Brockway, Jennifer H., Posavac, Emil J.: A meta-analysis of research on hindsight bias. In: *Basic and Applied Social Psychology* 26(2–3) (2004), S. 103–117; Gray, Rob, Beilock, Sian L., Carr, Thomas H.: „As soon as the bat met the ball, I knew it was gone“: Outcome prediction, hindsight bias, and the representation and control of action in novice and expert baseball players. In: *Psychonomic Bulletin & Review* 14 (2007), S. 669–675.

4 Fischhoff, Baruch: For those condemned to study the past: Reflections on historical judgment. In: Richard A. Shweder and D. W. Fiske (Eds.), *New Directions for Methodology of Behavioral Science: Fallible Judgment in Behavioral Research*. San-Francisco 1980.

Rückschaufehler vorstellen und schließlich empirische Befunde referieren, die für die Geschichtswissenschaften besonders relevant sind. Anschließend werden die Fragen behandelt, ob der Rückschaufehler auch in der Darstellung von Ereignissen in der Online-Enzyklopädie Wikipedia auftritt und welche Folgen dies hat.

I Der Rückschaufehler

Im Volksmund gibt es den Ausspruch „Hinterher ist man immer schlauer!“, womit der Kern des Rückschaufehlers sehr gut getroffen ist. Erst im Jahre 1975 gab es aber auch die ersten wissenschaftlichen Studien zu diesem Phänomen. Bereits an diesen frühen Studien erkennt man die enge Verknüpfung des Rückschaufehlers mit den Geschichtswissenschaften. Der Psychologe Baruch Fischhoff fragte sich, ob das Wissen um den Ausgang eines historischen Konflikts dazu führen würde, dass dieser Konfliktausgang als wahrscheinlicher beurteilt wird als ein ebenso plausibler, alternativer Ereignisausgang.⁵

Um diese Fragen zu beantworten, wurden seine Studienteilnehmer/innen in fünf Gruppen aufgeteilt und erhielten zunächst identische Informationen über einen militärischen Konflikt zwischen den nepalesischen Gurkha und der britischen Kolonialmacht in Indien. Eine Gruppe bekam keine Informationen über den Ausgang des Konflikts, während die anderen Gruppen jeweils unterschiedliche Angaben über das Ende des Konflikts erhielten: Eine Gruppe der Teilnehmenden wurde darüber informiert, dass die Gurkha als Sieger aus dem Konflikt hervorgingen, die zweite Gruppe las über einen Sieg der Briten, und die verbleibenden beiden Gruppen erhielten die Information, dass der Konflikt in einer militärischen Patt-Situation ausging, die – je nach Bedingung – mit oder ohne Friedensvertrag endete. Zwischen den Bedingungen variierte also nur jeweils der letzte Satz des Informationstextes und es konnte so untersucht werden, welchen Einfluss der Ausgang eines Ereignisses auf die Wahrnehmung und Bewertung des Ereignisausgangs hatte. Dazu wurden die Probanden gebeten, zwei Fragen zu beantworten. Zum einen sollten sie einschätzen, für wie wahrscheinlich sie jeden der vier Ereignisausgänge (brit. Sieg, Gurkha-Sieg, Patt mit/ohne Friedensvertrag) im Lichte der Informationen zu dem Ereignis hielten. Zum anderen wurden sie gebeten, anzugeben, wie relevant die einzelnen Informationen aus dem Text für den

⁵ Fischhoff, Baruch: Hindsight ≠ Foresight: The effect of outcome knowledge on judgment under uncertainty. *Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance* 1 (1975), S. 288–299.

Ereignisausgang waren. Im Ergebnis zeigte sich, dass die Versuchsteilnehmer/innen den Konfliktausgang, der ihnen als tatsächliches Ende präsentiert worden war, als deutlich wahrscheinlicher bewerteten als die anderen Alternativen. Sie bewerteten ihn auch als deutlich wahrscheinlicher als jene Personen, die keine Informationen über den Konfliktausgang erhalten hatten. Diejenigen beispielsweise, die gelesen hatten, dass die Briten den Konflikt gewannen, räumten dieser Variante eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit von ein (57,2%) als die Probanden ohne Ausgangsinformation (33,8%). Genauso bewerteten diejenigen Personen, die über einen Sieg der Gurkha informiert worden waren, diesen Ausgang als deutlich wahrscheinlicher (38,4%) als die Probanden aus der Kontrollgruppe ohne Ausgangsinformation (21,3%). Und auch die Gruppen, die glaubten, dass es ein militärisches Patt gab, schätzten diesen Ausgang als deutlich wahrscheinlicher ein als die Personen ohne Ausgangsinformationen (ohne Friedensvertrag: 48% vs. 32,3%, mit Friedensvertrag: 27% vs. 12,3%).

Somit wird deutlich, dass die Wahrscheinlichkeit des jeweils präsentierten Ereignisses systematisch überschätzt wurde. Mit anderen Worten, das Wissen um den Ausgang eines Ereignisses führt dazu, dass eben dieser Ereignisausgang als wahrscheinlicher bewertet wird – und andere Ausgänge als unwahrscheinlicher. Im Nachhinein *wirkt* es also viel wahrscheinlicher, dass die Geschichte genau so verlief (und nicht anders), aber dieser Eindruck ist verzerrt. Dies wird auch besonders darin deutlich, dass Fischhoffs Probanden dieselben Informationen zu dem Ereignis unterschiedlich bewerteten – je nachdem, wie sie glaubten, dass das Ereignis ausgegangen war. Dieselbe Situation wurde im Lichte der Erkenntnisse über den Ereignisausgang unterschiedlich eingeschätzt.

Doch waren sich die Versuchsteilnehmer/innen dieser Verzerrung ihrer Urteile überhaupt bewusst? Würden sie die Wahrscheinlichkeiten anders einschätzen, wenn man sie explizit gebeten hätte, so zu antworten, als ob sie nicht wüssten, wie das Ereignis ausgeht? In einer zweiten und dritten, im Studienaufbau und Material identischen Studie, veränderte Fischhoff deshalb die Instruktionen für die Abfrage der Eintrittswahrscheinlichkeiten. Jetzt bekamen einige der Teilnehmenden folgenden Text zu lesen: *„Bitte antworten Sie so, als ob sie den wahren Ausgang nicht kennen würden“* bzw. *„... so, wie jemand antworten würde, der den Ausgang nicht kennt.“* Falls es also möglich wäre, den Einfluss des späteren Wissens zu erkennen und ihn bei der Einschätzung des Konflikts zu vermeiden, so sollte sich kein Rückschaufehler zeigen (d. h., die Wahrscheinlichkeitseinschätzungen jenen aus der Kontrollgruppe ohne Wissen um den Ausgang gleichen). Die Ergebnisse dieser nachfolgenden Studien zeigten jedoch, dass es den Teilnehmenden scheinbar nicht möglich war, ihr Wissen um den Ereignisausgang zu ignorieren und sich sprichwörtlich „in die Schuhe der Nicht-Wissenden zu versetzen“. Sie zeigten nach

wie vor die für den Rückschaufehler typische Überschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit ihres jeweiligen Konfliktausgangs.⁶

Schon in diesen frühen Studien zum Rückschaufehler konnte somit gezeigt werden, dass Menschen sich dem Einfluss des späten Wissens nicht bewusst und auch kaum in der Lage sind, diesen Einfluss zu vermeiden.

II Theoretische Erklärungen des Rückschaufehlers

Warum ist es so schwierig sich in die Vorher-Perspektive zurückzusetzen und einen Ereignisablauf aus dieser Perspektive heraus realistisch zu bewerten?

Nach den ersten Studien von Fischhoff und Kollegen wurden viele weitere psychologische Studien durchgeführt, um diese Frage zu beantworten.⁷ Dabei stellte sich heraus, dass der Rückschaufehler eng mit Erklärungen zum Ereignis verknüpft ist: (1) Es zeigte sich,

dass das reine Wissen um einen Ereignisausgang noch nicht ausreicht, um den Rückschaufehler auszulösen. Vielmehr benötigt man eine (wenn auch minimale) Erklärung für das eingetretene Ereignis damit eine verzerrte Rückschauerspektive entsteht.⁸ So kam es *nicht* zu einem Rückschaufehler, wenn keine passende Erklärung für ein Ereignis oder eine Kette von Ereignissen gefunden werden konnte,⁹ oder wenn eindeutig nur zufällige Faktoren zum Eintreten eines Ereignisses geführt haben (wie z. B. bei einem Erdbeben oder anderen Naturkatastrophen, die nicht von Menschenhand beeinflusst wurden).¹⁰ (2) Der Rückschaufehler tritt umso stärker auf, je ausgeprägter das Bedürfnis – und damit auch die Suche – nach einer Erklärung ist.¹¹ (3) So kann es sogar zu einem *umgekehrten* Rückschaufehler kommen („Das hätte ich im Leben nicht erwartet“, „Das war ja völlig unvorhersehbar“), nämlich wenn es

6 Fischhoff, 1975 (wie Anm. 5).

7 Für eine Übersicht siehe Guilbault, Bryant, Brockway, Posavac, 2004 (wie Anm. 3) oder Roese, Neal J., Vohs, Kathleen D.: Hindsight Bias. In: *Perspectives on Psychological Science* 7 (2012), S. 411–426.

8 Yopchick, Jennele E., Kim, Nancy S.: Hindsight bias and causal reasoning: A minimalist approach. In: *Cognitive Processing* 13 (2012), S. 63–72.

9 Pezzo, Mark V.: Surprise, defence, or making sense: What removes hindsight bias? In: *Memory* 11 (2003), S. 421–441.

10 Wasserman, David, Lempert, Richard O., Hastie, Reid: Hindsight and causality. In: *Personality & Social Psychology Bulletin* 17 (1991), S. 30–35.

11 Pezzo, 2003 (wie Anm. 9); Pezzo, Mark V.; Beckstead, Jason W.: The effects of disappointment on hindsight bias for real-world outcomes. In: *Applied Cognitive Psychology* 22 (2008), S. 491–506.

besonders leicht fällt, einen alternativen Ausgang für ein Ereignis zu finden („Das hätte auch ganz anders enden können.“).¹²

Der Kern des Rückschaufehlers liegt also in der Art und Weise, wie Personen versuchen, sich Ereignisse im Nachhinein zu erklären. Dabei spielen neben einer sozial-motivationalen Komponente („*ICH wusste es schon immer [... und bin deshalb besser als andere]*.“), auch kognitive Faktoren eine Rolle.¹³ Diese kognitiven Faktoren sind vor allem für den Eindruck von Vorhersehbarkeit und Zwangsläufigkeit eines Ereignisses relevant: Eine psychologische Theorie zum Rückschaufehler bei Ereignissen ist die Kausale Modelltheorie (KMT).¹⁴ Laut der KMT haben Menschen grundsätzlich das Bedürfnis, die Welt zu verstehen und sich Ereignisse erklären zu können. Nachdem ein Ereignis eingetreten ist, kommt es zunächst zur Suche nach potentiellen Ursachen für dieses Ereignis (im Gedächtnis, in anderen Quellen). Anschließend werden diese Ursachen hinsichtlich ihrer Erklärungskraft bezüglich des Ausgangs beurteilt und Informationen, die konsistent mit dem Ereignisausgang sind, werden als wichtiger wahrgenommen. Gemäß KMT werden die für relevant befundenen Ursachen und das Wissen um den Ereignisausgang dann in ein kausales Modell integriert. Kritisch an diesem Prozess der Suche und Evaluation ist, dass die Ursachensuche und -evaluation von dem Wissen um den Ereignisausgang beeinflusst wird.¹⁵ Da ja das *eingetretene* Ereignis erklärt werden soll, werden Informationen, die mit dem Ausgang konsistent sind, bevorzugt gesucht und ihnen wird auch mehr Bedeutung beigemessen.¹⁶ An dieser Stelle wird deutlich, warum es den Teilnehmenden von Fischhoffs klassischer Studie so schwer fiel, sich in die Lage Unwissender zu versetzen: Sie suchten nur nach Gründen, die ihren jeweiligen Ereignisausgang erklären konnten und bewerteten diese als entscheidend. Ursachen für eine alternative Entwicklung des Konflikts, hingegen, bewerteten sie (beeinflusst durch ihr Wissen um den Ausgang) als unwichtiger. Somit wurden Informationen, die für ein alternatives Ende sprachen,

12 Nestler, Steffen; Egloff, Boris: Increased or reversed? The effect of surprise on hindsight bias depends on the hindsight component. In: *Journal Of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 35 (2009), S. 1539 – 1544.

13 Blank, Hartmut, Musch, Jochen, Pohl, Rüdiger F.: Hindsight bias: On being wise after the event. In: *Social Cognition* 25 (2007), S. 1 – 9.

14 Nestler, Steffen; Blank, Hartmut; von Collani, Gernot: Hindsight bias and causal attribution: A causal model theory of creeping determinism. In: *Social Psychology* 39 (2008), S. 182 – 188.

15 Nestler, Blank, von Collani, 2008 (wie Anm. 14).

16 Carli, Linda L.: Cognitive reconstruction, hindsight, and reactions to victims and perpetrators. In: *Personality and Social Psychology Bulletin* 25 (1999), S. 966 – 979; Louie, Therese A.: Hindsight bias and outcome-consistent thoughts when observing and making service provider decisions. In: *Organizational Behavior and Human Decision Processes* 98 (2005), S. 88 – 95.

in das mentale kausale Modell des Ereignisses gar nicht erst integriert. Die Folge davon ist, dass das entstandene kausale Modell vereinfacht und einseitig ist und somit suggeriert, dass „alles“ für diesen Verlauf der Geschichte gesprochen hat. Daraus ergibt sich häufig der Eindruck der Zwangsläufigkeit und Vorhersehbarkeit der Geschehnisse. Wie die psychologische Forschung der letzten Jahrzehnte gezeigt hat, ist es äußerst schwierig den Rückschaufehler zu verhindern.¹⁷ Allein wenn mögliche alternative Ereignisabläufe bewusst generiert und berücksichtigt werden, kommt es zu einer Reduktion oder auch Vermeidung des Rückschaufehlers.¹⁸

Die besondere Relevanz des Rückschaufehlers für die Geschichtswissenschaften liegt darin, dass die rückblickende Interpretation und Suche nach Erklärungen für Ereignisse, Begebenheiten und Episoden die Grundlage der historischen Forschung bildet. Es besteht also sehr wohl die Gefahr, dass sich Historiker bei ihrer Bewertung vergangener Ereignisse von dem Wissen darum, wie die Geschichte verlaufen ist, beeinflussen lassen. Beispielsweise ist denkbar, dass Quellen und Informationen, welche inkonsistent mit den eingetretenen Ereignissen sind, in der Recherche untergehen oder aber als irrelevant eingestuft werden, sodass sich aus der Rekonstruktion der Eindruck ergibt, dass der Verlauf der Geschichte zwangsläufig und vorhersehbar war, obwohl dies vorab eben nicht (so stark) der Fall war. Tatsächlich haben schon HistorikerInnen vor Fischhoff auf diese Gefahr hingewiesen:

„It is much easier after the event to sort the relevant from the irrelevant signals. After the event, of course, a signal is always crystal clear. We can now see what disaster it was signaling since the disaster has occurred, but before the event it is obscure and pregnant with conflicting meanings.“¹⁹

„In retrospect, we seem to perceive the logic of the events which unfold themselves in a regular or linear fashion according to a recognizable pattern with an alleged inner necessity. So that we get the impression that it really could not have happened otherwise.“²⁰

17 Arkes, Hal R.: Impediments to accurate clinical judgment and possible ways to minimize their impact. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 49 (1981), S. 323–350.; Fischhoff, Baruch: Debiasing. In: Daniel Kahneman, P. Slovic, Amos Tversky (Eds.), *Judgment under uncertainty: Heuristics and biases*. New York, NY 1982, S. 422–444; Guillbault et al, 2004 (wie Anm. 3); Harley, Erin M.: Hindsight bias in legal decision making. In: *Social Cognition* 25 (2007), S. 48–63.; Larrick, Richard P.: Debiasing. In: Derek Koehler, Nigel Harvey (Hrsg.), *Blackwell handbook of judgment and decision making*. Oxford 2004, S. 316–337.

18 Roese, Vohs, 2012 (wie Anm. 7).

19 Wohlstetter, Roberta: *Pearl Harbor: Warning and decision*. Stanford 1962, S. 387.

20 Florowski, Georges: The study of the past. In: R.H. Nash (Hrsg.), *Ideas of history*, 2, New York 1969, S. 369.

Dieselbe Perspektive findet sich auch indirekt in Debatten um die Bewertung vergangener Ereignisse wieder. Zwei Beispiele in der NS-Forschung machen dies deutlich: So wurde die von Großbritannien und Frankreich angewandte Appeasement-Politik dahingehend kritisiert, dass ein Kriegsausbruch in Europa spätestens zum Zeitpunkt des Münchner Abkommens schon längst vorhersehbar gewesen wäre und bei rechtzeitigem Einschreiten unter Umständen hätte verhindert werden können (funktionalistischer Ansatz).²¹ Andere hingegen argumentierten, dass erst eine Vielzahl von kleinen, voneinander unabhängigen Entscheidungen und Entwicklungen in der Summe zum Kriegsausbruch und Holocaust führten, diese Unabhängigkeit der Geschehnisse jedoch gerade eine Vorhersage der Ereignisse zu einem früheren Zeitpunkt unmöglich machten (strukturalistischer Ansatz).²²

In ähnlicher Weise wurde die Frage diskutiert, inwiefern Hitler die Vernichtung der Juden bereits zu Beginn seiner Machtergreifung an plante. Der intentionalistische Ansatz geht hiervon aus und erklärt die Geschichte demnach „vom Ergebnis aus betrachtet [...] rückwärtsschauend durch frühe radikale Äußerungen Hitlers“²³. Im Gegensatz dazu argumentiert der strukturalistische Ansatz, dass diese Pläne erst als Ergebnis der zunehmenden Radikalisierung des NS-Regimes entstanden.²⁴

Diese beiden Beispiele machen deutlich, wie schwierig es ist, Ereignisse im Nachhinein zu bewerten. Sie machen gleichfalls deutlich, dass hierbei sehr wohl die Gefahr besteht, dass es zu einem Rückschaufehler kommen kann – also zu einer Überschätzung der Zwangsläufigkeit und Vorhersehbarkeit, mit der sich die Geschichte ereignet hat, wie sie es tat. Eine solche (fehlerhafte) Überschätzung ist natürlich insbesondere dann von besonderer Relevanz, wenn es um negative Ereignisse mit weit reichenden Konsequenzen ging, wie es im Fall des NS-Regimes der Fall war. Schließlich ist die Frage nach der Vorhersehbarkeit sehr eng auch mit der nach Schuld und Verantwortung verknüpft.²⁵

21 McDonough, Frank: Hitler, Chamberlain and appeasement. Cambridge University Press 2002, S. 51.

22 Mommsen, Hans: Die Realisierung des Utopischen: Die „Endlösung der Judenfrage“ im „Dritten Reich“. Geschichte und Gesellschaft, 1983, S. 381 – 420.

23 Oprach, Marc: Das Konzentrationslager Theresienstadt in der Propaganda. Der Besuch einer Delegation des Internationalen Roten Kreuzes (Magisterarbeit 2000), <http://www.grin.com/de/e-book/88237/das-konzentrationslager-theresienstadt-in-der-propaganda> (27. 2. 2012).

24 Z. B. Mommsen, Hans: Hitler's Reichstag Speech of 30 January 1939. In: History and Memory 9 (1997), S. 147 – 161.

25 Vgl. Harley, 2007 (wie Anm. 17).

Wie bereits eingangs erwähnt, hat die Verbreitung des Web 2.0 dazu beigetragen, dass öffentliche Darstellungen vergangener Ereignisse vermehrt auch durch Laien produziert werden. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia stellt hierfür ein besonders gutes Beispiel dar.²⁶ Im Folgenden werden wir die Plattform kurz beschreiben, ehe wir dann der Frage nachgehen werden, ob sich auch hier – in Artikeln über vergangene Ereignisse – ein Rückschaufehler wiederfinden lässt.

III Der Rückschaufehler und Wikipedia

III.1 Die Online-Enzyklopädie Wikipedia

Im kommenden Abschnitt dieses Kapitels wird darauf eingegangen, ob und wie der Rückschaufehler Eingang in die weltweite, von Freiwilligen geschaffene und frei verfügbare Online-Enzyklopädie Wikipedia findet.

Ein wesentliches Herausstellungsmerkmal von Wikipedia im Vergleich zu traditionellen Enzyklopädien ist, dass jede Person (mit Internetzugang) zu jedem beliebigen Zeitpunkt zu einem beliebigen Thema beitragen kann und somit Artikel erschaffen, bearbeiten und sogar löschen kann. Sämtliche der weltweit mehr als 30 Millionen Artikel²⁷ sind dementsprechend ausschließlich von Freiwilligen geschrieben worden. Mehr noch, sie wurden niemals von Einzelpersonen verfasst, sondern gemeinsam mit anderen freiwilligen Autoren. Für die englische Wikipedia haben Kittur und Kraut (2008) eine durchschnittliche Anzahl von 50 Autoren pro Artikel ausgemacht.²⁸ Allerdings kann diese Zahl insbesondere bei Artikeln von aktuellem und weltweitem Interesse auch schnell in die Hunderte bis Tausende reichen.²⁹ Auch dies stellt einen wesentlichen Unterschied zu professionellen historischen Abhandlungen dar, welche im Wesentlichen von Einzelpersonen

26 Rosenzweig, Roy: Can history be open source? Wikipedia and the future of the past. In: *The Journal of American History* 93 (2006), S. 117 – 146.

27 http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Gr%C3%B6%C3%9Fenvergleich#cite_note-TablesArticlesTotal-1 (15. 1. 2015)

28 Kittur, Aniket, Kraut, Robert E.: *Harnessing the Wisdom of Crowds in Wikipedia: Quality Through Coordination*. Proceedings of the ACM 2008 Conference on Computer Supported Cooperative Work, New York 2008.

29 Keegan, Brian; Gergle, Darren; Contractor, Noshir: Hot off the Wiki: dynamics, practices, and structures in Wikipedia's coverage of the Tōhoku catastrophes. Proceedings of the 7th International Symposium on Wikis and Open Collaboration, New York 2011; Oeberst, Aileen; von der Beck, Ina; Nestler, Steffen: Reading about explanations enhances perceptions of inevitability and foreseeability: a cross-cultural study with Wikipedia articles. In: *Cognitive Processes* 15 (2014), S. 343 – 349.

verfasst werden.³⁰ Aufgrund dieser Tatsache wurde Wikipedia auch bereits als „global memory place“³¹ bezeichnet, als Ort, an welchem öffentliche Darstellungen der Welt und ihrer Entwicklung unter Vielen sozial ausgehandelt werden, und somit eine Art „kollektives Gedächtnis“ der Ereignisse beinhalten³² – manchmal auch als erste.³³

Damit diese gemeinsame Ver- und Bearbeitung von Artikeln eine gesicherte Qualität aufweist und konfliktfrei funktioniert, gelten in Wikipedia klare Richtlinien für die Artikelgestaltung. Eines der vier Grundprinzipien (neben dem Ziel, eine Enzyklopädie aufzubauen; freie Inhalte zu schaffen und keine Autoren persönlich anzugreifen) ist die Maxime des neutralen Standpunkts. Dahinter steckt das Ziel, Themen sachlich und neutral zu präsentieren und bei Kontroversen sämtliche relevante Standpunkte zu berücksichtigen.³⁴ Ein wesentliches Element zur Sicherung des Neutralen Standpunktes ist die Belegpflicht. Diese fordert, dass die in Wikipedia eingefügten Informationen verifizierbar sind, also aus einer nachprüfbaren und zuverlässigen Quelle stammen³⁵ Durch diesen Grundsatz wird gleichzeitig ausgeschlossen, dass „Theoriefindung“ stattfindet – die Formulierung neuer Ansätze oder Hypothesen, für welche Wikipedia sich nicht als Plattform versteht, da es im Gegensatz zum Grundverständnis einer Enzyklopädie steht, welche bekanntes und anerkanntes Wissen beinhaltet.

Die ausgewogene Darstellung verschiedener Standpunkte soll Debatten zu einem Thema (z. B. zu den Auslösern von Kriegen) möglichst getreu widerspiegeln und den aktuellen Forschungsstand adäquat darstellen. Dabei spielt auch die Sachlichkeit der Darstellung eine wichtige Rolle. Emotionen, klare Meinungsäußerungen und persönliche Interessen dürfen nicht in den Artikelinhalt einfließen. Insofern lässt sich zusammenfassen, dass Wikipedias Regeln darauf abzielen,

30 Rosenzweig, 2006 (wie Anm. 26).

31 Pentzold, Christian: Fixing the floating gap: The online encyclopaedia Wikipedia as a global memory place. In: *Memory Studies* 2 (2009), S. 255 – 272.

32 Vgl. Hirst, William; Manier, David: Towards a psychology of collective memory. In: *Memory* 16 (2008), S. 183 – 200.

33 Ferron, Michaela; Massa, Paolo: Collective memory building in Wikipedia: The case of North African revolutions. *Proceedings of the Wikisym*. (2011) Retrieved from <http://www.slideshare.net/phaully/collective-memory-building-in-wikipedia-the-case-of-north-african-uprisings>. 1. 1. 2013; Massa, Paolo, Scrinzi, Federico: Manypedia: Comparing Language Points of View of Wikipedia communities. *Proceedings of the 8th International Symposium on Wikis and Open Collaboration (WikiSym)*, Linz 2012. Vgl. http://www.gnuband.org/files/papers/manypedia_006_wikisym_2012_cameraready.pdf (27. 3. 2014); Rosenzweig, 2006 (wie Anm. 26).

34 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Neutraler_Standpunkt (15. 1. 2015).

35 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Belege#Was_sind_zuverl.C3.A4ssige_Informati_onsquellen.3F (15. 1. 2015).

jegliche Form von verzerrten Darstellungen zu vermeiden. Und dass sie durchaus effektiv darin sind, zeigen Studien zur Qualität der Inhalte von Wikipedia – auch im Vergleich mit traditionellen Nachschlagewerken.³⁶

Während Meinungen jedoch womöglich noch leicht zu identifizieren sind, und ihr Einfluss auf die Darstellung weitgehend bewusst ist, verhält es sich mit dem Rückschaufehler anders. Dieser ist nicht nur weit verbreitet, sondern auch nicht bewusst.³⁷ So ist zu vermuten, dass auch die AutorInnen der Wikipedia ihm unterliegen. Auch sie könnten fälschlicherweise überzeugt davon sein, ein Ereignis sei zwangsläufig und vorhersehbar gewesen. Dementsprechend gering wäre die Wahrscheinlichkeit, dass ein anderer Standpunkt, nämlich der, dass das Ereignis vor dem Eintreten noch nicht als (so) zwangsläufig und vorhersehbar wahrgenommen wurde, vertreten und im Artikel dargestellt wird. Dabei kann der zugrunde liegende Mechanismus des Rückschaufehlers dazu beitragen, dass auch die Beachtung der grundlegenden Prinzipien von Wikipedia einen Rückschaufehler in Artikeln nicht verhindern kann: Auf der Suche nach Erklärungen eines Ereignisses ist der Kausalen Modelltheorie nach zu erwarten, dass es bei der Recherche von Sachinformationen für den Wikipedia-Artikel zu einer einseitigen Suche nach und Bewertung von Ursachen kommt – dergestalt, dass Informationen, die inkonsistent mit dem eingetretenen Ereignis sind, übersehen oder als irrelevant erachtet werden und dementsprechend keinen Eingang in den Artikel finden. Dies hätte zur Folge, dass der Artikel das Ereignis einseitig und – aus der Rückschauerspektive – verzerrt darstellt. Die einzelnen Informationen können dabei durchaus gut belegt sein und aus zuverlässigen Quellen stammen, sowie neutral formuliert worden sein und damit den Richtlinien der Wikipedia genügen. Sie führen aber in der Summe dazu, dass die Darstellung im Artikel eher den Anschein erweckt, dass das beschriebene Ereignis vorhersehbar war und es zwangsläufig dazu kommen musste. De facto wäre damit die Darstellung gerade *nicht* neutral. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Hypothese aufstellen, dass sich auch in den Darstellungen vergangener Ereignisse in Wikipedia ein Rück-

³⁶ Giles, Jim: Internet encyclopaedias go head to head. In: Nature 438 (2005), S. 900–901; Fallis, Don: Toward an epistemology of Wikipedia. In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 59 (2008), S. 1662–1674; Magnus, P. D.: On trusting Wikipedia. In: Episteme 6 (2009), S. 74–90.

³⁷ Pohl, Rüdiger F.; Hell, Wolfgang: No reduction in hindsight bias after complete information and repeated testing. In: Organizational Behavior and Human Decision Processes 67 (1996), S. 49–58.

schaufehler wiederfinden lässt. Wir haben diese Hypothese in zwei Studien getestet.³⁸

III.2 Der Rückschaufehler in Wikipedia-Artikeln

Um zu untersuchen, ob Rückschauverzerrungen in Wikipedia-Artikeln auftreten, haben wir Artikel aus der deutschen Wikipedia zu vergangenen Ereignissen analysiert. Für jedes Ereignis haben wir dabei drei verschiedene Artikelversionen in die Analyse einfließen lassen: (1) die letzte Version, die vor Eintreten des Ereignisses existierte, (2) die erste Version nach Eintreten des Ereignisses und (3) eine Version, die acht Wochen nach Eintreten des Ereignisses existierte. Die zugrunde liegende Idee dabei war, Darstellungen aus der Rückschau (Versionen 2 & 3) denen aus der Vorschauperspektive gegenüberzustellen, um mögliche Rückschauverzerrungen zu identifizieren. Dabei sollte für eine Rückschauversion (3) sicher gestellt werden, dass genügend Zeit zum Finden einer Erklärung für das eingetretene Ereignis vorhanden war. Schließlich stellt dies der KMT zufolge das kritische Element für den Rückschaufehler dar. Eine Bemerkung zu den Vorschauversionen (1) ist hier noch angebracht. Selbstverständlich existieren selten eigenständige Artikel zu Ereignissen, die eben noch nicht stattgefunden haben. Sehr wohl, allerdings, existieren häufig Artikel, welche so zentral für das Ereignis sind, dass diese herangezogen werden können. Für die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo, zum Beispiel, haben wir den Wikipedia-Artikel zum Kosovo selbst für die Studie verwendet. Ähnlich haben wir in Bezug auf die Nuklearkatastrophe von Fukushima den Artikel zum Kernkraftwerk Fukushima Daiichi herangezogen und analysiert. Dieser existierte bereits vor der Katastrophe und wurde auch weiter aktualisiert – auch, wenn später ein eigenständiger Artikel zur Nuklearkatastrophe kreiert wurde.

In der ersten Studie analysierten wir die Artikel von 17 Ereignissen (u. a. Nuklearkatastrophe von Fukushima, Tulpenrevolution in Kirgisistan, Sieg Ahmadinedschads bei den iranischen Präsidentschaftswahlen, Unabhängigkeitserklärung des Kosovo). Jede der 3 x 17 Artikelversionen wurde dazu von zwei Personen kodiert. Hauptinteresse lag dabei auf der Frage, inwieweit der Artikel das betreffende Ereignis nahe legt. Dies wurde auf einer Skala von 1 (= gar nicht) bis 5 (= sehr stark) eingeschätzt. Die Einschätzungen der beiden Kodierer waren dabei

³⁸ Oeberst, Aileen; von der Beck, Ina; Nestler, Steffen: Hindsight bias 2.0 – Biased representations of events in Wikipedia. 17th General Meeting of the European Association of Social Psychology (EASP). Amsterdam, The Netherlands 2014. [Poster].

sehr ähnlich. Das Hauptergebnis dieser Studie war, dass die dritte Artikelversion (also jene, die 8 Wochen nach Eintreten des Ereignisses existierte) das tatsächlich eingetretene Ereignis deutlich stärker nahelegte als die anderen beiden Artikelversionen. Dieses Ergebnis zeigte sich im Durchschnitt über alle Ereignisse hinweg und war statistisch signifikant. Besonders gut lässt sich dieses Resultat an der Nuklearkatastrophe von Fukushima veranschaulichen. Allein ein Blick in die Inhaltsverzeichnisse der Vorschauversion (1) und der späten Rückschauversion (3) verdeutlicht das Phänomen: In der Vorschauversion gibt es lediglich zwei inhaltliche Abschnitte „Unfälle“ und „Daten der Reaktorblöcke“. In der Artikelversion acht Wochen nach Beginn der Katastrophe hingegen findet sich nicht nur ein Abschnitt zu den „Unfällen ab dem 11.3.2011“, sondern auch folgende neue Abschnitte: „Risiken des Kraftwerktyps“, „Konstruktionsmängel von Fukushima-Daiichi“, „Mangelnder Schutz vor Erdbeben und Tsunamis“, „Vertuschte Störfälle und mangelnde Kontrollen“ und „Gemeldete Störfälle“. Besonders kritisch hieran ist, dass es sich bei einem Großteil der neuen Informationen um alte handelt, sprich, um Informationen, die bereits vor der Katastrophe bekannt bzw. geäußert worden waren. Vor dem Ereignis standen sie allerdings nicht im Artikel (Version 1). Erst nachdem es zu der Katastrophe kam, wurden sie nachträglich eingefügt, und fördern somit den Eindruck, dass die Nuklearkatastrophe – in Anbetracht aller vorhandenen Informationen – doch zwangsläufig und gar vorhersehbar war.

An dieser Stelle sei noch gesagt, dass die Artikelversion, die unmittelbar nach Beginn der Katastrophe existierte (2) sowohl im Fall von Fukushima als auch in anderen Artikeln häufig lediglich eine kurze Information über das eingetretene Ereignis enthielt – und somit noch keinerlei Erklärung. Da Erklärungen aber notwendig für das Auftreten eines Rückschaufehlers scheinen,³⁹ erklärt dies, warum sich die Einschätzungen dieser Artikelversionen nicht von den Einschätzungen der Vorschauerspektive (Version 1) unterschieden.

Diese Ergebnisse geben einen ersten Hinweis auf Rückschauverzerrungen in Wikipedia. Schließlich vermitteln ausschließlich die späten Artikel – im Nachhinein – den Eindruck, dass das Ereignis zwangsläufiger und vorhersehbarer war, als dies vorher der Fall war. Allerdings basieren diese Ergebnisse auf Mittelwerten. Obwohl wir den Rückschaufehler über alle Ereignisse hinweg gefunden haben, gab es eine substantielle Anzahl von Artikeln (6 von 17), in welchen sich keinerlei Unterschiede zwischen den Artikelversionen zeigten. Insofern lässt sich keinesfalls schlussfolgern, dass *alle* Wikipedia-Artikel einem Rückschaufehler unterliegen.

³⁹ Siehe auch Nestler et al., 2008 (wie Anm. 14); Yopchick, Jennelle E., Kim, Nancy S.: Hindsight bias and causal reasoning: a minimalist approach. In: Cognitive processing 13 (2012), S. 63 – 72.

Um dieses Phänomen genauer zu untersuchen, wählten wir für die zweite Studie gezielt Ereignisse aus unterschiedlichen Kategorien aus (s.u.). Ein weiteres erwähnenswertes Ergebnis aus der Studie war, dass sich lediglich eine einzige konkrete Formulierung fand, welche als Ausdruck für Rückschauverzerrungen gewertet werden konnte. Mit anderen Worten, selbst jene Artikel, welche so eingeschätzt wurden, dass sie das eingetretene Ereignis sehr stark nahelegten, beinhalteten zumeist keine expliziten Formulierungen dieses Eindrucks (wie z. B. „... war vorhersehbar / zwangsläufig / zu erwarten“). Der Eindruck der Kodierer speiste sich vielmehr aus den detaillierten und ausführlichen Erklärungen für das eingetretene Ereignis – und der gleichzeitigen Vernachlässigung von Informationen, die gegen dieses Ereignis gesprochen hätten.

Diese zweite Studie war im Aufbau fast identisch zur ersten: Allerdings wurden gezielt Ereignisse aus den folgenden sechs verschiedenen Ereigniskategorien ausgewählt: Wahlen (z.B. Präsidentschaftswahl in Russland), offizielle Entscheidungen (z.B. Unabhängigkeitserklärung des Kosovo), persönliche Entscheidungen (z.B. Rücktritt von Bundespräsident Horst Köhler), wissenschaftliche Entdeckungen (z.B. Evidenz für die Existenz des Higgs-Boson), Sportereignisse (z. B. der Sieg Usain Bolts über die 100 Meter bei Olympia 2012) und Unglücke/Katastrophen (z. B. der Einsturz des Kölner Stadtarchivs). Pro Ereigniskategorie wurden fünf Ereignisse ausgewählt. Dabei wurde jedoch auch darauf geachtet, dass sowohl bekannte als auch weitgehend unbekannte Ereignisse ausgewählt wurden. Dies erlaubte uns, zu untersuchen, ob sich individuelle Rückschaufehler der Kodierer auf die Einschätzungen des Artikels auswirken. Dies sollte bei unbekanntem Ereignissen nicht der Fall sein. In diesen Fällen schätzten die Kodierer erst die Artikelversion 1 der Ereignisse ein (Vorschauversion), ehe sie die späteren Artikelversionen mit Informationen über das eingetretene Ereignis erhielten. Insgesamt wurden also von 30 Ereignissen wieder dieselben drei Artikelversionen (letzte vor, erste nach und eine acht Wochen nach Eintreten des Ereignisses) eingeschätzt. Im Unterschied zur ersten Studie wurde diese Einschätzungen von zehn (vs. zwei) Personen vorgenommen, um die Zuverlässigkeit der Ereignisse zu steigern.

Unser Hauptinteresse lag dabei wieder auf der Frage, inwiefern die Artikel das Eintreten eines Ereignisses nahelegten. Die erste wichtige Erkenntnis aus der Studie war, dass es keinen Unterschied machte, ob die Ereignisse bekannt oder unbekannt gewesen waren. Dies spricht dafür, dass die Einschätzungen der Kodierer nicht durch ihren eventuell vorhandenen eigenen Rückschaufehler beeinflusst worden waren. Besonders interessant war jedoch eine statistisch signifikante Wechselwirkung von Ereigniskategorie und Artikelversion: Im Wesentlichen zeigte sich dasselbe Muster wie in Studie 1 – nur, dass es sich auf eine Ereigniskategorie beschränkte: Artikel, in welchen es um Unglücke bzw. Katastrophen

ging, legten zu einem späteren Zeitpunkt (Version 3) deutlich stärker nahe, dass das eingetretene Unglück / Desaster zwangsläufig bzw. vorhersehbar war als dies vorher (Version 1, 2) tatsächlich der Fall gewesen war. In allen anderen Ereigniskategorien hingegen zeigte sich keinerlei Veränderung in den Urteilen der Kodierer.

Insofern konnten wir unsere Ergebnisse von Studie 1 replizieren und spezifizieren: In der Mehrheit der Artikel fand sich *kein* Hinweis auf einen Rückschaufehler. Sehr wohl allerdings fanden sich Anzeichen eines „kollektiven“ Rückschaufehlers in Wikipedia – nämlich in Bezug auf die Darstellung von Unglücken und Katastrophen. Dies ist nicht nur insofern relevant, als dass diese ein besonders großes Publikum anziehen (der Fukushima-Artikel, zum Beispiel, aus welchem unsere 3. Version stammt, wurde im Mai 2011 über 130.000 Mal aufgerufen⁴⁰). Gerade bei Katastrophen und Unglücken besteht häufig ein besonderes Interesse an Informationen und Erklärungen sowie auch an der Frage, wer die Schuld an dem Unglück trägt, und ob Personen zur Verantwortung gezogen werden können. Wenn es bei solchen hoch frequentierten Artikeln einen Rückschaufehler gibt, ist es demnach wahrscheinlich, dass sie die Meinung vieler Leser beeinflussen, und zwar u.U. auch in Bezug auf weit reichende Fragen.

Wie lässt sich erklären, dass es ausgerechnet bei dieser Ereigniskategorie zu einem Rückschaufehler kam? Nach der KMT entsteht der Rückschaufehler, weil man im Nachhinein versucht, ein eingetretenes Ereignis zu erklären. Unglücke und Katastrophen zeichnen sich besonders dadurch aus, dass sie sich zumeist unangekündigt ereignen und häufig mit negativen Konsequenzen (Verletzten, Schäden) verbunden sind. Insofern ist das Bedürfnis nach einer Erklärung sehr hoch – insbesondere auch, um ähnliche Unglücke in der Zukunft vermeiden zu können.⁴¹ Da diese Suche nach einer Erklärung aber eben im Nachhinein erfolgt, beeinflusst das Wissen um das eingetretene Ereignis die Suche und Bewertung von Informationen – und damit auch die Erklärung und die wahrgenommene Unvermeidbarkeit (und Vorhersehbarkeit) des Ereignisses. Insofern lässt sich sagen, dass die Konstellation aus dem Bedürfnis nach einer Erklärung und der ausschließlich nachträglichen Suche nach einer Erklärung eine besonders kritische Situation im Hinblick auf den Rückschaufehler ist. Dies macht die Gefahr, der Historiker aber auch Wikipedia-Autoren unterliegen, deutlich. Immerhin sind es jene Personen, die so interessiert an einem bestimmten Ereignis sind, dass sie sich

⁴⁰ Quelle: www.stats.grok.se. Diese Anzahl setzt sich aus den Abrufen des Artikels zum Kernkraftwerk und der Nuklearkatastrophe von Fukushima, welcher in der Zwischenzeit neu erstellt worden war, zusammen.

⁴¹ Vgl. auch Pezzo, Mark V.; Pezzo, Stephanie P.: Making sense of failure: A motivated model of hindsight bias. In: *Social Cognition* 25 (2007), S. 147 – 164.

freiwillig damit beschäftigen und dementsprechend vermutlich auch besonders interessiert an Erklärungen sind.

An dieser Stelle sei vermerkt, dass es uns unmöglich war, historische Ereignisse zu untersuchen, da Wikipedia erst 2001 gegründet wurde und somit keine Vorschauversion (1) zugänglich gewesen wäre. Insbesondere jedoch bei Ereignissen ähnlicher Charakteristik (sehr negativ wahrgenommenes Geschehen, starker Wunsch nach Erklärung und Prävention in der Zukunft) ist es jedoch theoretisch durchaus plausibel, dass Rückschauverzerrungen auch hier auftreten.

Insgesamt muss allerdings einschränkend darauf hingewiesen werden, dass Feldstudien mit natürlichen Daten jene interne Validität fehlt, welche Experimente vorweisen können. Mit anderen Worten, der schlüssige Nachweis eines Rückschaufehlers ist ungleich schwieriger, weil wir es eben nicht mit kontrollierten Informationen und Umständen zu tun haben, wie sie in Experimenten vorherrschen, aus denen dementsprechend überzeugendere Schlussfolgerungen gezogen werden können. In der Zukunft haben wir deshalb vor, die bisherigen Studien mit Laborstudien zu komplementieren.

Zusammenfassend betrachten wir unsere Ergebnisse als erste empirische Evidenz für einen „kollektiven“ Rückschaufehler in Wikipedia. Dies erweitert den bisherigen Forschungsstand, der sich weitgehend auf Individuen und ihre subjektiven (und zumeist anonym erfassten) Einschätzungen beschränkt. Der Rückschaufehler in öffentlich zugänglichen Dokumenten, die den Anspruch erheben, bekanntes und anerkanntes Weltwissen darzustellen, eröffnet einen Einblick in mögliche Verzerrungen, die unseren Blick auf Vergangenes charakterisieren.

Dementsprechend gehen wir auch nicht davon aus, dass derartige „öffentliche“ Rückschauverzerrungen auf Wikipedia-Artikel beschränkt sind. Gleiches wäre beispielsweise auch für journalistische Quellen (Nachrichten, Dokumentationen etc.) zu erwarten. Eine Frage, die sich aus der Natur von Wikipedia heraus ergibt, ist jedoch, ob die Kollaboration – das gemeinsame Verfassen der Texte – einen Einfluss auf das Ausmaß des Rückschaufehlers hat. Wir werden am Ende des Kapitels auf diese Frage zurückkommen.

III.3 Der Rückschaufehler durch das Lesen von Wikipedia-Artikeln

Bislang wurde diskutiert, ob und in welchem Umfang der Rückschaufehler Eingang in die Wikipedia findet. Wikipedia ist aber nicht nur das umfassendste öffentliche Gesamtwerk historischer Schriften im Internet, sondern auch die wichtigste kostenlose Ressource, um sich (insbesondere als Laie) über historische

Zusammenhänge zu informieren.⁴² Anknüpfend an den Befund, dass Wikipedia-Artikel verzerrt sein können, stellt sich also die Frage, welchen Einfluss solch ein verzerrter Artikel wiederum auf die Leser des Artikels ausübt – wird der Rückschaufehler im Leser dadurch noch verstärkt?

Aus den theoretischen Überlegungen der Kausalen Modelltheorie ist bekannt, dass Personen ein kausales Modell bilden um ein Ereignis zu verstehen. Insbesondere, wenn Personen Wikipedia-Artikel zu einem bestimmten Ereignis aufrufen, kann man davon ausgehen, dass sie auf der Suche nach Informationen sind. Insofern ist zu erwarten, dass ihr kausales Modell über das Ereignis durch den Artikel gespeist bzw. beeinflusst wird. Wenn nun der Wikipedia-Artikel bereits Rückschauverzerrungen beinhaltet und somit den Anschein erweckt, dass ein Geschehen vorauszusehen und/oder letztendlich unvermeidbar war, wäre zu erwarten, dass sich dies auf das kausale Modell des Lesenden auswirkt, sodass die Person selbst auch das Geschehen als zwangsläufig und vorhersehbar wahrnimmt und alternative Ereignisausgänge noch weniger wahrscheinlich erscheinen.

Wir haben dies in mehreren Studien untersucht, indem wir Probanden verschiedene Artikelversionen eines Ereignisses zum Lesen gaben und ihre Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, Zwangsläufigkeit und Vorhersehbarkeit des Ereignisses erfassten. Hierbei machten wir uns zwei Artikelversionen aus der Kodierungsstudie zunutze. Die Probanden lasen also entweder die Vorschauversion (1) oder aber die Version, welche 8 Wochen nach Eintreten des Ereignisses existierte (3).

In einer Studie wählten wir die Nuklearkatastrophe von Fukushima als Ereignis,⁴³ in einer anderen Studie wählten wir andere Unglücke (z. B. Einsturz des Kölner Stadtarchivs) und Artikel, welche sich in den Kodierungsstudien als frei von Rückschauverzerrungen erwiesen hatten (z. B. Wahl von Kardinal Ratzinger zum Papst).

Unsere Studien zeigten konstant, dass Artikel mit Rückschauverzerrungen dazu führten, dass die Studienteilnehmer/innen nach dem Lesen die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten des jeweiligen beschriebenen Ereignisses höher einschätzten als noch vor der Lektüre und auch höher einschätzten als Personen, die keinen Artikel oder aber einen ohne Rückschauverzerrungen gelesen hatten. Die verzerrten Informationen aus dem Artikel beeinflussten also die Leser und ihre Einschätzung der Situation, welches den Ergebnissen aus den Kodierungsstudien weiteres Gewicht verleiht: Wenn Artikel über Katastrophen und Unglücke verzerrt sind, ist zu erwarten, dass sich dies auf eine sehr hohe Zahl von Lesern auswirkt.

⁴² Rosenzweig, 2006 (wie Anm. 26).

⁴³ Oeberst, von der Beck, Nestler, 2014 (wie Anm. 29).

Und auch wenn wir nicht direkt nach wahrgenommener Verantwortung und Schuld gefragt haben, ist naheliegend, dass diese Aspekte durch die Rezeption der Artikel ebenfalls beeinflusst werden: Wird ein Ereignis als vorhersehbar wahrgenommen, liegt auch nahe, dass es als potentiell vermeidbar empfunden wird, welches wiederum die Frage aufwirft, warum die verantwortlichen Personen nichts unternommen haben, um es zu verhindern. Wenn beispielsweise ein Unglück im Nachhinein so wirkt, als ob es von einer Person oder Gruppe hätte vorausgesehen und unter Umständen verhindert werden können, kommt es eher zu einer fälschlich wahrgenommenen Verantwortlichkeit für das Unglück oder inadäquaten Schuldzuweisungen gegenüber der Person oder Gruppe. So konnte bereits gezeigt werden, dass dasselbe Verhalten im Nachhinein, wenn ein Schaden eingetreten war, eher als fahrlässig bewertet wurde, als wenn kein Schaden eingetreten war.⁴⁴ Im Fall von öffentlich zugänglichen und viel gelesenen Wikipedia-Artikeln können dementsprechend das öffentliche Bild, die Reputation und infolgedessen auch die Zukunftsperspektiven einer fälschlich als verantwortlich oder schuldig wahrgenommenen Person(engruppe), eines Unternehmens, einer Regierung usw. beeinträchtigt werden. Und auch diese Fragen und Aspekte lassen sich bei historischen Themen genauso wiederfinden. In den oben aufgeführten Beispielen aus dem NS-Regime ging es maßgeblich um die Frage, ob die Geschichte so, wie sie verlief – mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Tod von Millionen – hätte verhindert werden können. Genau aus diesem Grund ist es elementar und höchst relevant, sich mit dem Rückschaufehler zu beschäftigen.

IV Ausblick

Unsere Studien zeigen deutlich, dass der Rückschaufehler nicht nur bei Einzelpersonen auftritt, sondern auch im „kollektiven Gedächtnis“ der Online-Enzyklopädie Wikipedia zu finden ist und in der Öffentlichkeit (beim Leser) zu negativen Konsequenzen führen kann.

Eine Frage, die sich in Bezug auf Wikipedia noch stellt und in Zukunft untersucht werden muss, ist, inwiefern die Zusammenarbeit mehrerer Autoren an

⁴⁴ Greene, Edith; Johns, Michael; Bowman, Jason: The effects of injury severity on jury negligence decisions. In: *Law and Human Behavior* 23 (1999), S. 675–693; Kamin, Kim A.; Rachlinski, Jeffrey J.: Ex post ≠ ex ante: Determining liability in hindsight. In: *Law and Human Behavior* 19 (1995), S. 89–104; LaBine, Susan J.; LaBine, Gary: Determinations of negligence and the hindsight bias. In: *Law and Human Behavior* 20 (1996), S. 501–516; Smith, Alison C.; Greene, Edith: Conduct and its consequences: Attempts at debiasing jury judgments. In: *Law and Human Behavior* 29 (2005), S. 505–526.

einem Artikel sich auf den Rückschaufehler im Artikel auswirken könnte. Einerseits wäre denkbar, dass die Kollaboration nach dem Prinzip der „Weisheit der Vielen“⁴⁵ dazu führt, dass Tendenzen in die eine oder andere Richtung sich gegenseitig ausgleichen und so ein neutrales Produkt entsteht. Aufgrund der weiten Verbreitung des Rückschaufehlers könnte die Zusammenarbeit aber auch gerade zu einem stärkeren Rückschaufehler führen, da sich Gleichgesinnte gegenseitig in ihrer Einschätzung validieren. In der Psychologie wird dieses Phänomen als „Gruppenpolarisation“ bezeichnet.⁴⁶

Auch bei dem gemeinsamen Schreiben eines Wikipedia-Artikels ist es also theoretisch möglich, dass die Autoren und Autorinnen sich in ihrer verzerrten Rückschauerspektive gegenseitig bestärken und dadurch aufschaukeln, sodass der resultierende Rückschaufehler höher ist als ohne Kollaboration. In zukünftigen Studien werden wir dieser Frage nachgehen.

Eine weitere Frage, die sich bei dem Thema Fehler und Verzerrungen unmittelbar aufdrängt ist die nach Gegenmitteln. Bisherige Studien haben gezeigt, dass es nicht einfach ist, den Rückschaufehler gänzlich zu eliminieren. Eine Technik, die sich als durchaus wirksam erwiesen hat, ist die sogenannte „consider-the-opposite“ Technik.⁴⁷ Hierbei werden Personen dazu aufgefordert, gründlich zu überlegen, inwiefern es unter den gegebenen Umständen auch zu einem anderen Verlauf der Ereignisse hätte kommen können. Diese Technik zielt darauf ab, das kausale Modell zu erweitern und somit einer Einseitigkeit vorzubeugen, die wiederum Zwangsläufigkeit und ggf. auch Vorhersehbarkeit suggerieren würde. Die grundlegende Idee findet sich auch in dem Zitat von dem Historiker Fritz Stern wieder: „Es gibt keine Zwangsläufigkeit in der Geschichte. Man muss darüber nachdenken, was hätte geschehen können, wenn man verstehen will, was tatsächlich geschehen ist.“⁴⁸ In einigen Studien konnte hiermit bereits eine Reduktion bzw. auch Verhinderung des Rückschaufehlers erreicht werden.⁴⁹ Im Kontext von Wikipedia wäre denkbar, dass beispielsweise eine Informationsbox Leser/innen und Autor/innen kurz auf den Rückschaufehler und Gegen-

45 Surowiecki, James: *The wisdom of crowds: Why the many are smarter than the few and how collective wisdom shapes business, economies, societies, and nations*. New York 2004.

46 Vgl. für einen Überblick: Isenberg, Daniel J.: *Group polarization: a critical review and meta-analysis*. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 50 (1986), S. 1141 – 1151.

47 Siehe für einen Überblick: Roesch & Vohs, 2012 (wie Anm. 7).

48 Stern, Fritz: *Fünf Deutschland und ein Leben. Erinnerungen*. München 2007, S. 18.

49 Z.B. Arkes, Hal R.; Wortmann, Robert L.; Saville, Paul D.; Harkness, Allan R.: *Hindsight bias among physicians weighing the likelihood of diagnoses*. In: *Journal of Applied Psychology* 66 (1981), S. 252 – 254; Hirt, Edward R.; Markman, Keith D.: *Multiple explanation: A consider-an-alternative strategy for debiasing judgments*. In: *Journal of Personality and Social Psychology* 69 (1995), S. 1069 – 1086.

maßnahmen hinweist. Ähnliche Hinweise gibt es bereits bei Artikeln, die nicht den Neutralitätsstandards von Wikipedia entsprechen. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Link, welcher auf die Artikelversion aus der Vorschauerspektive verweist und damit auch den Zugang zu dem früheren Wissenstand ermöglicht. In einigen Studien ließ sich dadurch ebenfalls der Rückschaufehler reduzieren.⁵⁰ Allerdings bestünde diese Möglichkeit für Wikipedia-Artikel, die historische Begebenheiten beschreiben nicht, da eben die entsprechenden Vorher-Artikelversion nicht existieren. Auch diese Gegenmaßnahmen wären allerdings nur Möglichkeiten. Ob sie sich im Kontext von Wikipedia dann tatsächlich als wirksam erweisen würden, müsste geprüft werden. Unsere bisherige Forschung ist erst ein Anfang und wirft weitere Fragen auf. Dass es wichtig ist, sich dem Phänomen Wikipedia und den darin enthaltenen Darstellungen zu widmen, haben wir bereits mehrfach betont. Der Rückschaufehler stellt in diesem Zusammenhang nur einen Aspekt von vielen dar, aber definitiv einen relevanten.

50 Vgl. z.B. Erdfelder, Edgar; Buchner, Axel: Decomposing the hindsight bias: A multinomial processing tree model for separating recollection and reconstruction in hindsight. In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 24 (1998), S. 387–414; Hoffrage, Ulrich; Hertwig, Ralph; Gigerenzer, Gerd: Hindsight Bias: A by-product of knowledge updating? In: *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* 26 (2000), S. 566–581.

